

Die Simultanschule eine Unwahrhaftigkeit.

Als im Jahre 1904 in Preußen der Kampf um die konfessionelle Schule tobte, griff auch Fr. Naumann temperamentvoll ein. Seine Broschüre „Der Streit der Konfessionen um die Schule“ hat heute noch ein Interesse. Nicht wegen der Originalität oder Trifigkeit der Gründe, sie sind der Rüstkammer des alten liberalen Doktrinarismus entnommen. Auch nicht wegen der verfolgten Ziele, sie waren dem augenblicklich Erreichbaren angepaßt. Mehr schon wegen der für die Zukunft vorgeschlagenen Taktik, Bündnis mit der Sozialdemokratie. Ganz besonders aber, weil die tiefsten Triebsfedern bloßgelegt werden: „Der Zweck der öffentlichen Schulen kann kein konfessioneller sein, solange der neuere deutsche und preußische Staatsbegriff gültig ist. . . . Die Schulfrage ist in den Kampf zwischen Priesterstaat und Nationalstaat verflochten. . . . Die größten Ergebnisse des deutschen Volkes hängen mit der Erstärkung des nationalen Geistes gegenüber dem Priestergeist zusammen. Das deutsche Reich entstand ohne den Segen der Kurie, und es wird seinen nächsten großen Aufschwung erst dann finden, wenn es sich mit ihr wieder streitet“ (S. 58).

Dieser gleiche Geist ödesten Hasses gegen Christentum und Kirchlichkeit ist es, der seit den Novembertagen 1919 offen und verdeckt wahre Orgien gefeiert hat. Aus ihm sind so viele fanatische Reden und Forderungen und Erlasse geboren, angefangen mit den berüchtigten Hoffmanniaden bis zu den famosen acht Leitsätzen unserer süddeutschen Kultusminister. Er ist es, der in der dritten Lesung der Schulartikel zu Weimar die Gleichberechtigung der Konfessionschule zu Fall gebracht und die Simultanschule zur gesetzlichen Regel gestempelt hat. Er ist es nochmals, der die gläubigen Kreise um das bißchen, was ihnen die Reichsverfassung gelassen hat, bringen will. Und dabei hat man den traurigen Mut, von Hochachtung vor fremden Rechten, von Gewissensfreiheit zu reden, und als erstmores Ziel bei Einführung der Simultanschule den nationalen und religiösen Frieden zu nennen, wo es sich um nichts anderes handelt als um die Tyrannisierung der positiven Kreise. Aber das ist überhaupt der Fluch, der auf der ganzen Simultanschule lastet; sie ist und bleibt eine Unwahrhaftigkeit.

Zunächst wird mit ihr operiert, als ob sie eine ganz bestimmte, festumrissene Größe wäre. Und doch ist dabei so vieles schwankend. Auch aus den Richtlinien der neuen Reichsverfassung ist nicht genau zu ersehen, wie sie konkret aussehen soll. Klar ist nach Artikel 146, 1, daß das religiöse Bekenntnis der Eltern nicht mehr maßgebend ist für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule. Demnach werden also künftig die Kinder katholischer, protestantischer, jüdischer, die Kinder gläubiger und ungläubiger Eltern nebeneinander in der gleichen Schule sitzen. Ziemslich klar ist sodann, daß der Lehrer nicht die Weltanschauung seiner Schüler zu teilen braucht. Das folgt wohl aus Artikel 149, 2, wonach die Erteilung religiösen Unterrichts und die Vornahme kirchlicher Verrichtungen der Willenserklärung des Lehrers überlassen bleiben. Durch diese Bestimmung soll ja nur ein ungläubiger oder andersgläubiger Lehrer davor gesichert werden, daß er eine religiöse Lehre vortragen muß, mit der er innerlich nicht einverstanden ist. Nichts weniger als klar ist es, ob der Unterricht selbst simultan, neutral sein muß, d. h. ob er, auch in den Gesinnungsfächern, grundsätzlich die Weltanschauung ausschalten und sich mit der Vermittlung des tatsächlichen Wissensstoffes begnügen soll. Aus Artikel 148, 2 läßt sich das nicht unbedingt schließen. Denn dieser verlangt nur, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Und bei einiger Klugheit läßt sich sehr leicht durch die Stoffauswahl, durch gelegentliche Bemerkungen und Fragen eine bestimmte Weltanschauung verbreiten, ohne daß eines der Kinder sich verletzt fühlt. Ganz zweifelhaft endlich ist die Sache mit dem Religionsunterricht. Artikel 149 bestimmt, daß er ordentliches Lehrfach ist, daß seine Erteilung im Rahmen der Schulgesetzgebung geregelt wird, daß er in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates erteilt wird. Von wem denn? Vom Priester oder vom Lehrer? Nach der Kölnischen Volkszeitung Nr. 598, 2. August 1919, beansprucht die liberale preußische Lehrerschaft den ganzen Religionsunterricht für sich, um ihn im Gegensatz zur Kirche zu erteilen, und zwar simultan für alle Kinder. Bei den Schulverhandlungen im württembergischen Landtag hat nach der „Süddeutschen Zeitung“ Nr. 44, 14. Februar 1920, Kultusminister Hieber erklärt: „Der dogmatische Teil des Religionsunterrichtes soll der Kirche verbleiben, die eigentliche kirchliche Gesinnungsunterweisung fällt der Kirche und ihren Dienern zu. Der übrige Teil, namentlich der geschichtliche Teil des Religionsunterrichtes bleibt dem Lehrer überlassen.“ Wie ist es

da garantiert, daß dieser geschichtliche Unterricht wirklich nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt wird, da nur dem Staat ein Aufsichtsrecht auch über den Religionsunterricht zugesprochen wird?

Es wird also im Kampf gegen die Konfessionschule mit einem Begriff der Simultanschule operiert, der sehr dehnbar, nicht offen eindeutig ist.

Schlimmer ist es, daß die Simultanschule in sich ein Unding, eine Unwahrhaftigkeit darstellt.

Ich mache dabei zwei Voraussetzungen. Einmal, daß die Simultanschule das Unschuldige sein wird, was sie nach der Behauptung ihrer Freunde ist, jene Schule, in der die Kinder der verschiedenen Religionen gemeinsam unterrichtet werden von Lehrern, auf deren Religion und Weltanschauung bei der Anstellung nicht geachtet wird, und daß auf die Empfindungen Andersdenkender so viel Rücksicht genommen wird, daß die Weltanschauungsfragen grundsätzlich ausgeschaltet bleiben. Sodann, daß die Herren Kultusminister und Lehrer in ihren Verfüllungen und im Unterricht sich an diese Auffassung genau halten. Viele deutsche Katholiken werden diese beiden Voraussetzungen reichlich optimistisch finden, und ich selbst kann ihre Meinung nicht tadeln. Die scharfe Abwehrstellung, die Lauscher und das Zentrum im preußischen Landtag einnehmen mußten, die Veröffentlichung der acht Leitsätze süddeutscher Kultusminister, die traurige Tatsache, daß in München an „konfessionellen“ Schulen radikale, sozialistische Lehrer, sogar Führer angestellt werden konnten, und viele andere Erfahrungen der letzten Monate zeigen, wessen wir uns von gewissen Seiten zu versehen haben. Aber selbst wenn ich den allergünstigsten Fall annehme, muß ich die Simultanschule als eine innere Unwahrhaftigkeit bezeichnen, mag ich sie vom Standpunkt des Lehrers oder des Unterrichts oder des Schülers betrachten¹.

1. Wer immer auf den Titel eines vernünftigen Menschen Anspruch erhebt, muß eine klar umrissene Weltanschauung haben. Gewisse schwere Probleme haben die Menschheit durch alle Jahrtausende begleitet, und jeder einzelne, der über diese Erde pilgert, muß sich mit ihnen auseinandersetzen. Ihre Wichtigkeit liegt darin, daß sie nicht bloß das Interesse des Ver-

¹ Was in Baden Simultanschule genannt wird, ist in Wahrheit eine konfessionelle Schule; denn tatsächlich teilen die Lehrer die Konfession der Schüler und werden in konfessionellen Seminaren vorgebildet. Bei der Landesschulkonferenz konnte der kirchliche Vertreter dazu konstatieren, daß bisher der Religionsunterricht in wahrhafter Weise erteilt werden konnte.

standes erregen, sondern auch die Gestaltung des ganzen Lebens praktisch beeinflussen. Es sind jene Fragen nach dem Woher und Wohin und Wozu, nach Gott und Seele und Ewigkeit. Mehr als die Nationalität scheidet die Beantwortung dieser Fragen die Menschheit in feindliche Lager. Den Gottesgläubigen stehen die Atheisten, den himmelwärts Strebenden die Diesseitsgenümmenschen gegenüber. Die Grundlage der Weltanschauung wird wohl in der Regel von der Familie gelegt, und bei manchen glücklichen Seelen schreitet der Bau dann ohne besondere Störung fort bis zur Vollendung, indem Wissenschaft und Religion, Glauben und Leben sich zur harmonischen Einheit verbinden. Viele andere machen gefährliche Krisen durch. Von außen dringen in Wort und Schrift tausend fremdartige Eindrücke in die Seele. Der eigene Geist sieht sich in ein Meer von Zweifeln und Ängsten gestürzt. Schlimme Lebens- und Menschen erfahrungen so gut wie die entfesselten Leidenschaften suchen Einfluß zu gewinnen. Aus langer Gärung, aus schweren Kämpfen, unter großen Opfern, die vielleicht den Bruch mit lieben Gewohnheiten, mit teuren Menschen bedeuten, ergibt sich schließlich eine feste Auffassung von Gott und Leben, eine bestimmte Weltanschauung. Darum ist sie jedem tieferen Menschen das Höchste, Letzte, Beste, was er ist und hat; der Maßstab seiner Urteile, die Richtschnur seines Handelns, die Edelblüte seines Ich, die ihn am treffendsten kennzeichnet, und doch auch wieder die Kraft, die seine geistige und fittliche Entfaltung am nachhaltigsten bestimmt; das Heiligtum, in das er keinem Unberechtigten den Eintritt erlaubt. Darum liegt in ihr aber auch das Verlangen und die Kraft der Propaganda. Jede tiefe, lebendige Überzeugung ist ein Feuerbrand, der weithin leuchtet, erwärmt, raslos weitergreift, ein Michael, der im Geisterkampf mit dem Flammenschwert der Wahrheit die Lüge bekämpft. Überzeugungen, denen Sonnenlicht und Nachtesdunkel vereinbar sind, die, statt an kühne Erörterungen zu denken, träge mit dürfstigem Besitzstand sich begnügen, sind Zeichen schwächerer Entartung, feiger, unehrlicher Gesinnung.

Auch der Lehrer unterliegt dem allgemeinen Gesetz. Auch er muß sich auseinandersetzen mit den großen Problemen des Lebens, muß Stellung nehmen. Ja er mehr als andere. Das wäre fürwahr eine Todsünde an seinem Beruf, wenn er es wagen wollte, in sein heiliges Amt einzutreten, ehe er zu einer abgeklärten Weltanschauung gekommen ist. Er soll doch für die unerschorene, schwache Jugend Leuchtturm, Führer, Stütze sein. Aber was nützt im Sturm ein Leuchtturm, dessen Feuer nur schwelt

und qualmt? Was hilft ein Führer, der selber noch nicht weiß, welche Strafe er wandern soll? Was soll eine Stütze, die bei jedem Lustzug wie ein Schilfrohr sich beugt? Und in Wirklichkeit hat auch jeder Lehrer seine feste Stellung im großen Geisterkampf. Es geht durch unsere Lehrerwelt ein tiefer Riß, und mögen auch gewandte Tausendkünstler versuchen, durch Verschleierung der Tatsachen, durch Betonung gemeinsamer Standesinteressen den Riß zu verkleistern, er wird immer tiefer und breiter, je unverhüllter die Absicht zu Tage tritt, durch die Schule die antichristliche Weltanschauung zum Siege zu führen. Nur die konfessionelle und weltliche Schule vertreten hier offen und ehrlich klare Grundsätze. Sie können nur Lehrer brauchen, die auf ihrem Boden stehen, und erwarten von ihnen, daß sie ihre ganze Unterrichts- und Erziehungstätigkeit auf ihrer persönlichen Überzeugung aufzubauen. Die Simultanschule dagegen degradiert den Lehrer zum elenden Lohnknecht und Heuchler. Auch er hat eine Weltanschauung, die ihm das teure Erbe seiner Eltern, die Frucht schwerer innerer Kämpfe ist, nach der er sein persönliches Leben einrichtet. Und nun kommt er in die Schule, die Brust geschwollt von heiligem Idealismus für sein erhabenes Amt. Es drängt ihn, den Kindern sein Bestes und Tieffestes zu geben. Aus der Fülle des Herzens möchte er strömen lassen, was ihn innerlich bewegt und belebt. Aber da grinst ihm aus jeder Ecke der Schule und von jeder Seite des Buches und aus jedem Gesicht dieser bunt zusammengewürfelten Kinder die Mahnung entgegen: Rücksicht nehmen auf fremde Überzeugung! Trockene Daten und Zahlen soll er vermitteln, nicht mehr. Um jede gefährliche Klippe soll er sich scheu herumdrücken. Was er selbst fühlt und denkt und liebt, soll er ängstlich in seine Brust verschließen. Der Fromme seine heiligen Glaubensüberzeugungen und -erlebnisse, der Unfromme seinen Unglauben. Heißt das nicht dem Idealismus des Lehrers die Schwingen brechen? einen freveln Eingriff wagen in das Reich seiner Persönlichkeit? ihn zum virtuosen Seiltänzer der Überzeugung degradieren? zum Heuchler stempeln?

Aber selbst wenn der Lehrer entschlossen wäre, seine Weltanschauung ganz zurücktreten zu lassen, er wird es nicht können. Sperre doch den freigebornen König der Wüste in einen dunklen Käfig, seine Anwesenheit und Natur wirfst du doch nicht verborgen können. Er wird mit den gewaltigen Taten gegen die Wände schlagen, daß sie dröhnen, und seine Stimme erheben, daß weithin alles hebt. Schließe durch gewaltige Mauern und Wände die flüssige Feuerglut im Hochofen ein; wenn der Abend

kommt, wird sie doch durch den Widerschein am Himmel ihr Dasein verraten. Das gleiche unmögliche Unterfangen ist es, seine Weltanschauung verborgen zu wollen. Wo ist denn der Mensch, der das fertig brächte? Auch der Lehrer wird es nicht können. Die Kinder, die vor ihm sitzen, die ihn auch außerhalb der Schule beobachten, haben gar scharfe Augen und seine Ohren und einen hellen Verstand. Die merken oft am Lehrer Kleinigkeiten, die dessen eigener Aufmerksamkeit vollständig entgehen. Sie schauen auf sein Mienenspiel und lesen aus seinem leuchtenden Auge das Feuer der Liebe, das in seiner Brust brennt, aus einem spöttischen Lächeln die Verachtung, die ihn erfüllt. Sie erschließen aus den Nuancen seines Tones die Skala der Gefühle, die ihn beherrschen, von heißer Begeisterung bis zum lodernden Haß. Gelegentlich hingeworfene Bemerkungen werden ihnen ein Schlüssel zum Geheimfach seiner Überzeugungen. Sein praktisches Verhalten gegenüber Gottesdienst und Politik offenbaren ihnen, was er innerlich für wahr hält. Kurz, auf Schritt und Tritt wird der Lehrer seine Weltanschauung verraten und so unwillkürlich für sie Propaganda machen und Andersdenkende verlieren. Das heißt, die Simultanschule ist eine innere Unwahrhaftigkeit, weil sie den Lehrer zum Heuchler degradiert und doch dabei nicht leistet, was sie verspricht: objektive Neutralität, Ausschaltung jeder Weltanschauung.

2. Auch vom Gesichtspunkt des Unterrichts aus ist die Simultanschule eine Unwahrhaftigkeit. Jede Schule will intellektuelles Wissen und fittliche Kraft vermitteln. Aber wann besitzt ein Mensch Wissen? Genügt es, aus verschiedenen Wissensgebieten eine kleinere oder größere Zahl von Sätzen oder Daten im Gedächtnis festgebannt zu halten? Wissen sagt entschieden mehr. Wissen will die Dinge verstehen aus den tieferen Ursachen und Gründen, Wissen will die Einzelkennnisse unter letzte Gesichtspunkte, in den Rahmen eines Systems bringen. Und soll es geöffnungsbildend sein, das fittliche Fühlen und Leben entwickeln und fördern, dann muß es die Begriffe gut und böß in seinen Bereich ziehen, Werturteile fällen. Die Grundsätze und Maßstäbe aber dafür gewinnt der Gelehrte nicht aus seiner Spezialwissenschaft, die bringt er mit. Das heißt, er fußt auf dem Boden einer bestimmten Weltanschauung. Das Wort von der voraussetzunglosen Wissenschaft ist ein lächerliches Märchen, eine Unehrlichkeit. Ganz abgesehen von zahlreichen Voraussetzungen erkenntnistheoretischer Art, besonders bezüglich der Existenz und Erkennbarkeit der Wahrheit, nimmt jeder Gelehrte von vornherein einen bestimmten Stand-

punkt ein gegenüber den materialistischen und idealistischen Systemen. Er glaubt in der Materie und ihren Gesetzen alles Sein und Leben beschlossen, oder er nimmt übermaterielle, geistige Wesen und Kräfte an. Er ist ein wunder- und gnadenscheuer Naturalist, oder er hält es für möglich, daß eine höhere, himmlische Welt in unser Leben hereinragt. Er lässt den menschlichen Willen durch innere und äußere Einflüsse in all seinem Handeln fest gebunden und bestimmt sein, oder er verteidigt die Willensfreiheit. Je nachdem ist Ziel und Gang seiner Forschung, ja das Resultat selbst von vornherein gebunden, er ist von vornherein wesentlich beeinflußt. Wenn Haecel die Weltentwicklung bis herauf zum Menschen durch die Gesetze und Kräfte der Materie allein zu erklären sucht unter starker Ver gewaltigung der Tatsachen, so ist er eben durch seine Weltanschauung dazu gezwungen, er ist Materialist und anerkennt nur materielle Kräfte. Daz ein Treitschke, Janssen, L. Hartmann zu so grundverschiedenen Urteilen und Auffassungen kommen, hat seinen tiefsten Grund in der verschiedenen Weltanschauung. Die Resultate der liberalen Theologie, der das Christentum bald das Produkt von Täuschung und Betrug, bald Synkretismus aus verschiedenen religiösen und kulturellen Strömungen, jedenfalls reines Menschenwerk ist, sind notwendig bedingt durch ihre naturalistischen Grundanschauungen, durch die totale Leugnung von Wunder und Übernatürlichem.

Wenn nun die Simultanschule, dieses echte Kind des Liberalismus, den Anspruch erhebt, nicht auf dem Boden einer einzelnen, bestimmten Weltanschauung zu stehen, sondern wahrhaft voraussetzunglos zu sein und nur objektive Wissenschaft zu vermitteln, so ist das genau so ein Märchen und eine Unerlichkeit wie bei der hohen Wissenschaft. Auch sie muß bestimmte Voraussetzungen machen, auch sie muß, wenigstens wenn sie Wissen und Sittlichkeit vermitteln will, die Kenntnisse wieder in den Rahmen einer bestimmten Weltanschauung zu spannen suchen. Kann denn, um die Sache an einigen Beispielen zu erläutern, ein Naturgeschichtslehrer sich damit begnügen, die Tatsache des Stoffes, der Bewegung, des Lebens zu konstatieren, ohne die Frage des Kindes nach dem Woher zu beantworten? Damit aber gerät er sofort mitten hinein in den Streit der Weltanschauungen, je nachdem er einen allmächtigen Schöpfer zu hilfe nimmt, oder die Welt den Grund ihres Seins in sich selbst tragen läßt. Und diese Situation wiederholt sich duzendmal. Ist der Mensch ein Enkel des Gorilla, oder ein Kind Gottes, in dessen Brust der Ewige den Odem seines Geistes gehaucht hat? Ist das Gewissen eine krankhafte Verirrung des

Selbstbewußtseins oder die Stimme eines Höheren, der mit unbedingter Vollmacht gebietet und verbietet? Ist die Familie die naturgesetzliche, gottgewollte Verbindung zweier geisterfüllter Menschen oder das zufällige Sichfinden zweier Tiere? Steht hinter der Staatsautorität nur der Wille des Volkes oder Gottes heilige Majestät? Aber auch der Unterricht in Deutsch und Geschichte ist voll von heiklichen Problemen, bei denen die Weltanschauung eine einschneidende Rolle spielt. Es wird doch etwas schwer, nur an Zufall oder an Resultate objektiven Forschens zu glauben, wenn das Mittelalter und seine herrliche Literatur, wenn die katholisierende Romantik, wenn ein Weber so stiefmütterlich behandelt oder ganz tot geschwiegen, dagegen die sog. Klassiker und die Vertreter der modernen Aufklärung so verhimmelt und in den Vordergrund geschoben werden, auch in vielen unserer Lesebücher. Und kann wirklich der Geschichtsunterricht ohne Antwort an den Fragen vorübergehen, ob z. B. das Mittelalter eine Periode dunkler Geistesniedergang oder die Edelblüte deutsch-christlicher Kultur, ob Luther der große Reformator und Gottesmann oder ein kirchlicher Revolutionär, ob der 9. November die Morgenröte einer neuen goldenen Zeit oder eine Wetternacht voll Schmach und Unglück war? Wenn also die Simultanschule verspricht, einen wirklich voraussetzunglosen, neutralen Unterricht zu erteilen, so spricht sie etwas, was in sich und nach Ausweis der Erfahrung unmöglich, eine Lüge ist.

Besonders krass tritt das zutage in ihrer Stellung zum Religionsunterricht. Manche Vertreter der Simultanschule sind ja so ehrlich, zu zugestehn, daß sie Religionsunterricht in keiner Form, daß sie nicht einmal einen religionslosen Moralunterricht nach Art der französischen Schule wollen. Die meisten aber versichern um die Wette, daß sie nichts weniger als religionsfeindlich seien, daß sie im Gegenteil die Religion unbedingt erhalten wissen wollen, weil sie für die Erziehung die allerhöchste Bedeutung besitze. Aber welcher Unfug wird doch mit dem Ausdruck Religion getrieben! Einig sind sich die Herren nur darin, daß sie alles Dogmatische, Bekenntnisähnliche ausgeschlossen wissen wollen. Schon diese negative Begriffsbestimmung ist eine innere Lüge. Die alte Philosophie hat den Satz aufgestellt, es gebe kein universale a parte rei. Die allgemeinen Begriffe sind nur Abstraktionen des Verstandes, sie existieren nirgends konkret. Der Begriff Baum findet sich in der Natur nirgends als solcher, die Bäume alle sind bestimmte Bäume: Eichen, Tannen, Erlen etc. Ebensowenig existiert eine allgemeine Religion. Von den verschiedenen Religionen hat jede ihr

eigenes Gesicht, jede hat ihre bestimmten Lehrsätze und Übungen. Wenn also ein Lehrer erklärt, er binde sich in seinem Unterricht nicht an die Sätze eines bestimmten Bekenntnisses, er lehre allgemeine Religion, so ist das unmöglich; in Wahrheit legt auch er wieder ganz bestimmte Anschauungen zugrunde. Er fügt aber noch die Ungeheuerlichkeit dazu, daß er die Erfindung seines subjektiven Denkens und Fühlens den festen Normen einer bestimmten Religionsgesellschaft, die doch für sich die Autorität der Geschichte und Erfahrung besitzt, vorzieht. Noch unehrlicher mutet die positive Definition des Begriffes Religion an. Gerade hier besagt die Weltanschauung alles. Der Materialist, der alles Geistige, Gott und unsterbliche Seele und Ewigkeit leugnet, kann doch nur materielle Vorgänge als Religion bezeichnen. So mißbraucht man dieses Wort, das die erhabensten Erlebnisse des Menschen umfaßt, zur Bezeichnung von Sinnengenüssen, die vielleicht durch Musik und Kunst erzeugt werden. Andern ist Religion nichts als Gefühl, Gefühl der Kleinheit angefichts der überraschenden Größe der Welt und ihrer Kräfte. Sie feiern ihren Gottesdienst in stummer Betrachtung der Meeresbrandung, des Rauschens der entfesselten Stürme. Kurz, der Begriff der Religion ist gebunden durch die Weltanschauung, und es heißt eine Unehrlichkeit begehen, wenn man verheißt, einen neutralen Religionsunterricht erteilen zu wollen; die Unehrlichkeit ist um so infamer, da erfahrungsgemäß gerade die Form der Religion auf das sittliche Leben von tiefgehendem Einfluß ist.

3. Endlich ist die Simultanschule eine Unehrlichkeit gegenüber dem Kinde, weil sie ihm vorenthält, worauf es einen wohl begründeten Anspruch hat. Diese zwei Forderungen kann es doch sicherlich an die Schule stellen: daß es auf die späteren Lebensaufgaben und Kämpfe vorbereitet und zum sittlichen Charakter erzogen werde. Keiner der beiden Forderungen wird die Simultanschule voll entsprechen. Der ersten nicht. Kampf ist die Signatur, unter der die Einzelnen wie die Völker stehen. Dem oberflächlichen Blick könnte es scheinen, als ob auf diesem Kampffeld materielle Kräfte und Interessen zusammenprallten, und als ob die materielle Übermacht die Entscheidung brächte. Und doch wäre das ein großer Irrtum. Hinter jedem scheinbar rein materiellen Problem lauern Fragen geistiger Natur. In den großen kriegerischen Verwicklungen, in den sozialen Erschütterungen, in den Krisen des Erwerbs- und Handelslebens stehen sich im Grund immer auch Weltanschauungen als Feinde gegenüber. Auch das Einzelleben mit seinen Kämpfen und Krisen steht im Bannkreis von Welt-

anschauungsfragen. Und was endgültig triumphiert, sind immer die geistig-sittlichen, nicht die roh-materiellen Kräfte. Darum hat die Schule nur dann das Kind wahrhaft für das wirkliche Leben vorbereitet und so ihre Pflicht erfüllt, wenn sie das Kind in die alles beherrschenden großen Ideen eingeführt und in ihm Verstand und Willen fest verankert hat.

Das gilt ganz besonders für das sittliche Leben. Jede Pädagogik sieht das erhabenste Ziel der Erziehung in der charakterstarken, sittlichen Persönlichkeit. Die Neuzeit zumal mit ihren so viel verwickelteren Verhältnissen und größeren Gefahren kann keine sittlichen Schwächlinge brauchen. Aber das mögen uns die Herren doch einmal gefälligst zeigen, wie ein ganzer Charakter erwachsen soll, der seine Wurzeln nicht tief in den Boden großer sittlicher und religiöser Ideen senkt und aus ihnen unaufhörlich Kraft schöpft. Oder können sie uns wenigstens aus der Geschichte nachweisen, daß sittliche Helden irgendwann sich gebildet haben ohne eine große Weltanschauung? Wir Christen aber, die noch begeistert an Christi Gottheit glauben, hätten es als ein teures Kleinod unserer Überzeugung und als eine süße Frucht unserer eigenen Erfahrung, daß er die Zentralsonne ist, die allein über alles Erdensein und -geschehen ihre klarenden Strahlen wirft, die den menschlichen Willen erwärmt für das Gute und Edle und seine Entschlüsse befruchtet. Die Simultanschule, die aus ihren Räumen und aus ihrem Unterricht Christi heilige Lehre und Gnade verbannt, betrügt das Kind um das, was der Gottmensch ihm vermacht hat, und wonach es selbst sich sehnt.

Zu Beginn habe ich die Voraussetzung gemacht, daß die Simultanschule ehrlich neutral sein und alle Weltanschauungsfragen ausschalten wolle. Auch so ist sie eine innere Unwahrhaftigkeit, weil sie an einer Reihe von Widersprüchen krankt. Aber leider ist es eine Tatsache, daß sie bewußt niemals und nirgends wirklich neutral ist, daß sie vielmehr das Kind einer sehr ausgesprochenen Weltanschauung, der liberalen Auflösung, ist, die der Person Christi die Krone der Gottheit vom Haupte gerissen und seine göttliche Lehre auf den Boden eines edlen Menschentums heruntergezogen hat; sie ist die konsequente Folgerung des undogmatischen Christentums oder des vollen Unglaubens. Zeuge dafür ist Herr Tews und der liberale deutsche Lehrerbund, Zeuge auch die Sozialdemokratie und ihr Schulprogramm. Ihnen ist die Simultanschule nichts als ein Kampfmittel gegen jede positive Religion, ein erster Schritt zur religionslosen, atheistischen Schule. Darum die Augen auf: der Wolf legt sich das Schafkleid um.

Viktor Hugger S. J.